**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 22 (1918)

**Artikel:** Und war nicht Bürger und nicht Vagant...

Autor: Görres, Elisabeth

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575590

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und immer wieder, morgen, gestern, heut Sinnt sie und sucht sie über fernen Grenzen, Vernimmt ein weit entlegenes Seläut, Sieht Abend über einer Fremde glänzen Und einen Wandrer, den sein Weg nicht freut, Der heim denkt, wo den Himmel Verge kränzen, Doch seine Straße fort zieht, Stück um Stück, Und meint, es sei zu seines Weibes Slück.

Und eines andern Bild wird wieder wach. In einer Nacht stand einmal er und spähte Herüber auf ihr heimatliches Dach.

Aur einmal! Und als er zum Sehn sich drehte, Vernahm sie niemals mehr von ihm darnach.

Regina slicht die Finger zum Sebete,

Weiß nicht, wer von den zwein der bessre Mann,

Und slüstert: "Sott behüte sie hindann!"

Der Abend brennt. Der rote Sletscherschnee Flammt auf zum himmel und entzündet diesen. Die Feuerwolken spiegeln sich im See. Regina sieht das Blut des Tages sließen, Und wehmutsvoll beut sie ihm ihr Ade. Sin Windlein slüftert auf den Userwiesen. Doch von St. Agatha die Orgel fällt Darein und singt ihr Lied vom Leid der Welt.

# Und war nicht Bürger und nicht Vagant . . .

Stizze von Elisabeth Görres, Stein a. Rh.

Nachbruck berboten

Nach vierundzwanzig Jahren eines schicksalerfüllten Wanderlebens, auf Pfaden von sparsamem Gelingen und reich= licher Mühseligkeit geschaut, kam Leupold Münzinger wieder in seim Seimatstädt= chen, auf einem grünen Wagen, mit fahrendem Volk, in seinem kleinen Koffer die Narrenanzüge, die seine Existenz bedeute= ten. Und gewaltsam unpersönlich sich stim= mend, als wollte er ein Schauspiel an sich vorüberziehen sehen, betrachtete Leupold Münzinger die krummen Gassen, die nach allen Himmelsrichtungen hinanstiegen zu Waldbergen und Felsgeklüft und Firnegraten darüber, und fand kaum einen Pfahl, ein Meisterschild, einen Blumentopf von seinem Platz gerückt. Es war wie vor vierundzwanzig, wie vor hundert Jahren in dem Städtchen.

Langsam rumpelten die Gäule den

schwerfälligen grünen Wagen über den Marktplat.

Da stand auf seiner Schmalseite, vierschrötig und zweckmäßig wie seine Bewohner, ein quadratisches Rathaus. Eine gediegene Handwerkskunst hatte es mit schönen Fensterrahmen und Portalen versehen und die vordere Seite mit naiven Fresken geschmückt, Blätter zu der Ge= schichte der Stadt, Kriegs= und Reforma= tionsereignisse in breiter Ausführung über dem Erdgeschoß und darüber der roman= tische Ratsschreiber Caspar Gabriel Häberli in prächtiger Ralesche, vier schwarze, hölzern galoppierende Rosse, die aus feurigen Rüstern schnaubten, davorgespannt, zu beiden Seiten zwölf pfauenfächer= wedelnde Neger und etliche große Säcke mit deutlich sichtbaren Golddukaten, ein Troß phantasievoll geputter Orientalen würdig folgend, und vorn in feierlicher Steifheit die hohe Bürgerschaft des Städtschens, ihren ehemaligen Mitbürger erwartend, der, ausgewandert, in der Türkei zu hohen Ehren und Schähen gekommen, in schlichtem Bürgerkleid zu ihnen zurückschrte.

"Kommst anders zurück wie ich," begrüßte ihn Leupold Münzinger bei sich, und sein zur Teilnahmslosigkeit gepreßter Sinn wallte ein wenig; "das hat denen da schon gefallen ..."

Er wandte den Blick nach der anderen Seite des Plages. Da hing noch immer die dice goldene Sonne breitspurig lächelnd vor Berthold Sulzers feiner Gastwirt= schaft. Ein paar blankbehäbige Meister= töpfe fuhren, wie gewöhnlich bei einem Unterhaltung versprechenden Straken= lärm, neugierig aus den pelargonienbe= standenen Bugenscheiben des Honora= tiorenstübchens, und ihre hackenden voll= tönigen Stimmen tauschten schwerfällig und gewichtig ihre Meinungen aus. Wie vor Zeiten waren sie gezwungen, ihre Blide über die bis auf ein riesengroßes Keigenblatt schamlos nackte Eva im Va= radiesgärtlein vorüberspielen zu lassen, die weiland anno 1708 der schalkhafteste Mei= ster in diesen Mauern, der "Ehr= und Tu= gendsambe Buerger und Mahlermeister Hans Georg Adams Senner Ehr- und Tugendsambe Hausfrawen Stammutter und dene gangen sündhafftigen geschlegt aum Erschröfligen benspill und gedächt= nuß gemahlet" - diese schlimme Eva, die jeder älter gewordenen Generation ein Murren sittenstrenger Entrüstung entlockt hatte, aber doch zweihundert Jahre lang die reale Tugend der Bürgerschaft nicht anzufechten imstande gewesen war. O nein! Man saß streng zu Gericht, und der selige Hans Adams mußte — abgesehen von dem beifälligen Schmunzeln mancher Fremden vor dem bunten haus "Zum Paradiesgärtlein" — allerlei schlimme Meinung über sich, seine Cheliebste und seine Malerei erfahren.

Das ging dem fremdgewordenen Sohn dieses Fleckens durch den Sinn: Brav, ehrbar und wacker sind sie alle hier! Aber launig und verstohlen lächeln und verständnisvoll und milde fühlen, das können sie nimmer, nur laut aus vollem Halse zu

derben Schwänken lachen und mit ihren eckigen Schädeln hart auf hart schlagen! Da werden manche unter ihren Jungen sein, die ein bischen Milde zum Wachsen brauchen könnten und die's, wie mich oder wie jenen Caspar Häberli dazumalen, hersaustreibt mit Gewalt ...

Die grünen Wagen fuhren durch das westliche Stadttor nach der großen Bleich= wiese, deren einer Teil fahrendem Volk zu Schaustellungen vermietet wurde, und richteten sich zur Nacht ein. Von lärmen= den Kindern umringt, schoben die Männer die Bärenkäfige aus dem Anhängewagen und fütterten die Bestien mit mürrischen Gesichtern und grobem Sin= und Serreden, indes ein paar Frauen in unordentlichen Rleidern einen Tisch und einen Rochofen auf die Wiese schleppten. Ein beizender Brandrauch von grünem Holz mischte sich bald mit dem Geruch von schlechtem Brat= fett und lagerte sich widerwärtig in die reine, würzige Bergluft des Frühherbst= abends. Und sie aßen draußen um den Tisch herum, von ihren gierigen Kindern umlungert, aus angebrochenem zusam= mengewürfeltem Geschirr - zersprungene zusammengewürfelte Existenzen, Halbbürger nur und doch auch keine Zigeuner. Das Fahren und Schaustellen war Erwerb, und keines von ihnen fand eine Spur von Romantik darin.

Sie verzehrten ihr Mahl hastig, mit gewöhnlichen Gebärden. Nur Leupold Münzinger und eine der ältern Wagengenossinnen, eine verblühte Schönheit von feingliedriger Artung, zeigten bessere Manieren, und mit dieser Frau pflegte er auch zuweilen von seinen äußern Schicksalen zu sprechen, während er alle andern gern mied. Sie, die sein Erleben auf fernen Erdteilen fremdartig und romanhaft, sein Wesen rücksichtsvoller und gebildeter empfand als das der andern, erwiderte dieses gelegentliche Vertrauen mit einer lebhaften Sympathie, die ihr manchen Puff von ihnen eingetragen hatte.

Nach dem Essen entzündeten die Frauen trübe Lämpchen in dem schlecht gelüfteten Abschlag, in dem sie mit ihren Kindern schliefen, und bereiteten sich und ihnen eng zusammengedrückte, unordentsliche Lager in diesem von Essens und

Kleidergerüchen und von dem scharfen Dunst der Raubtiere erfüllten Raum.

Die Männer wollten noch ins Städt= chen gehen, um eine der vielen Wein= schenken aufzusuchen, und sahen sich nach Leupold Münzinger um, der nicht mit ihnen gegessen hatte. Er war schon vorher beiseite geschlichen, stand vor dem West= tor, dessen große blaue Fleden, die Reste eines ehemals glänzend pfaublauen Anstriches, der Efeu immer dichter überpelzte, und schaute durch den Rundbogen in die matt erleuchteten Gassen hinab. Als er sei= ne Wagengenossen, mit deren Dasein das seine seit zwei Sommern verknüpft war. sich nähern hörte, drückte er sich tiefer in die Fliederbüsche an der Stadtmauer. Da sak er denn lange, auf eine ver= stecte Bank gekauert, betrachtete aufmerksam gespannt die Männer und Frauen. die von ihren Kartoffeläckern famen, mit Hade und Korb beladen, ein Bündel rasch gerafftes Grünfutter für die Ziege oder die Ruh im Arm, und durch das Tor zu ihren spitgiebligen schmalen Seimstätten trabten, und ging, als die Dunkelheit schon dichter zusammengesponnen war, zögern= den Schrittes durch den Bogen in das Städtchen hinein, vorsichtig im Schatten der überspringenden Stockwerke, unruhig seinen Blick senkend vor den Handwerkern und Ackerbürgern, die behaglich zu ihrem Abendschoppen schlenderten.

Niemand schien ihn zu erkennen. Es sind nicht die vierundzwanzig Jahre, die so verändern, überlegte er, ich hätte sie alle erkannt; es ist dieses Leben in Ost und West, in Süd und Nord, einmal gesichert, danach im Rinnstein mit tausenderlei Bolk — auch wenn der Sturz vom Trapez mir nicht das Gesicht verzerrt und die Schulter zerbrochen hätte ...

Vor einem kleinen Haus in einer versteckten Gasse stand er lange. Spärlich ersleuchtet, hockte es zwergenhaft zwischen den einstöckigen Nachbarn, das Erdgeschoß ganz niedrig, das übergeneigte Giebelstockwerk mit dem ausgestreckten Arm zu erreichen. Eine zierlich verschnörkelte Banderole war in das Giebelseld gemalt. Darüber, fern am Horizont, standen weißgekrönte Bergstirnen, feierlichskühl und lockendsrein, wie eine Traumgeburt des flimmergrünen Mondenscheins.

Sein Auge suchte die halbverwasche= nen Schriftzeichen auf dem flatternden Band im Giebelfeld: "Zur Bad-Stube. A. D. 1703 Gebaueth fon Deme Bart= scheer und Perükken=Macher Melchior Ja= kob Münzinger" — und schweifte zu dem messingenen Klingelzug neben der festen. derbgeschnitzten Eichentür. Ein fremder Name stand darauf. Der Vater war also tot. Unversöhnt lag er droben auf dem blumenreichen Friedhof. Und er, der in diesem Hause hätte sigen mussen, eines der ehrsamen Gewerbe seiner Väter be= treibend, fuhr in einem grünen Karren in der Welt herum — und war nicht Bürger und nicht Vagant, arbeitete nicht und war nicht müßig, war nicht brav und auch nicht schlecht ...

Ein paar Schritte weiter brannte noch ein Schmiedefeuer. Unter offenem Tore standen zwei junge Männer, deren vierschrötige Gestalten und klobig gescheite Röpfe es scharf beleuchtete. Sie waren mit dem Beschlagen eines Pferdes beschäftigt, ermunterten sich derb und besprachen die Aussichten des diesjährigen Mostes. Leupold Münzinger trat zu ihnen. "Grüß Gott! So spät noch bei der Arbeit?" grüßte er sie mit seiner, von vielen Joiomen geschmeidig geschliffenen Sprache, die nichts mehr von ihrer heimatsliche Härte verriet.

Die beiden unterbrachen sich; ihn kalt anglohend, beantworteten sie unhöslich seinen Gruß. "Er ist von den Leuten," äußerte der eine, ohne seine Stimme sons derlich zu dämpsen, und wandte sich wiesder zu seiner Arbeit.

"Ein altes Städtchen ist das hier!" versuchte der Frager von neuem anzuknüpfen. "Die Stadtmauer und die Tore stehen noch, und die Häuser sind doch wohl schon alle ihre zwei- bis vierhundert Jahre alt?"

"Jojo!" brummte der eine der Bursschen, ohne aufzusehen, als Antwort; aber Leupold Münzinger überging die Absweisung mit einer neuen Frage. Borsschtig tastete er: "So merkwürdige Namen haben eure Häuser! Da drüben zum Beispiel das kleine "Zur Badstube". Das wär nun auch bald zum Abbrechen reif. Sist da wohl schon ihre zweihundert

Jahre dieselbe Familie und kann sich nicht davon trennen?"

Es befremdete die Burschen nicht wei= ter, wenn Durchreisende Auskunft über ihr altes Städtchen haben wollten: aber sie liebten solche neugierigen Müßig= gänger nicht, die sie mit den sonderbarsten Fragen belästigten. So gaben sie nur kurzen Bescheid, und Leupold Münzinger erfuhr endlich aus ihren widerwilligen Antworten, daß der alte Jakob Mün= zinger seit neun Jahren tot war, daß seine beiden Töchter in die Nachbardörfer geheiratet hatten, sein Sohn in Amerika verlumpt sein sollte und daß das Haus mitsamt der Schuhmacherwerkstatt von seinen Tochtermännern um ein Billiges verkauft worden war. Die beiden wurden plöklich gesprächig und achteten nicht län= ger auf den Dabeistehenden. Sicherlich wohl gehörte das angeschnittene Thema zum Aufregendsten in der ereignisarmen Geschichte des Fleckens.

"Daß er nie hat von sich hören lassen, der Sohn!" "Der Alte hat sich nimmer drum gekümmert, wo er geblieben ist. Durft ja keiner seinen Namen vor ihm nennen. Und der Junge hat sich auch nimmer gemeldet, auch als der Alte tot war und sie ihn aufgerusen haben wegen dem Erbe." "Wer weiß, wo dem seine Anochen schon gebleicht haben. Und nach Haus wird er sich wohl nicht getraut haben. Der Alte soll ihm doch geschworen haben, er jage ihn mit Peitschenhieben von seiner Türe, wann er auch immer käme, und wär es in Lumpen. Der kannte seinen Baster ..."

"So ist das ein Sohn von dem Besitzer der "Badstube" gewesen? Warum ist er denn fortgelaufen?" bemühte sich Leuspold Münzinger mit wohlabgewogensgleichmütiger Neugier an dem Gesprächteilzunehmen.

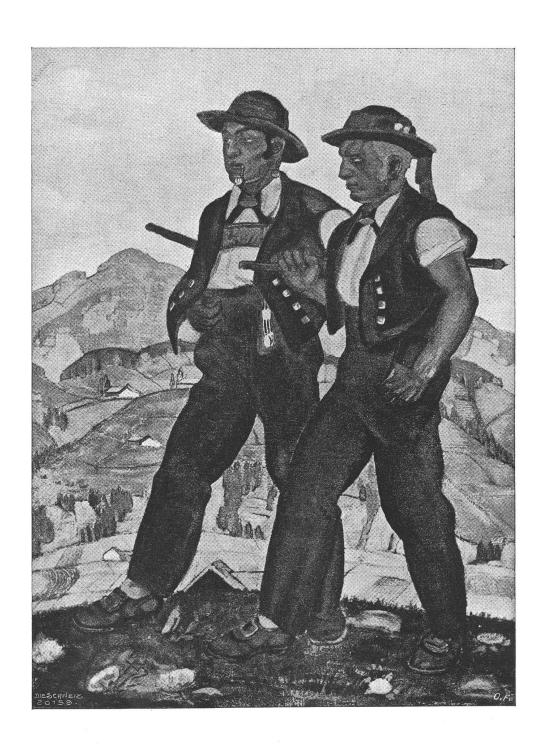
"Mit so einer Zirkusbande soll er mitgelausen sein!" bekam er zur Antwort, aus der er die leise schadenfrohe Verachtung der Seßhaften und Gesicherten spürte. "Hat dem alten Münzinger einsach erklärt — Geselle war er damals schon und nicht auf den Kopf gefallen, ein schmächtiger Bursche von zweiundzwanzig Jahren — sagt ganz einsach, er wollte nicht Zeit seines Lebens in der "Badstube" sißen und mit

Pech hantieren. Er wolle in die Welt gehen, sein Glück versuchen. Der Alte schlug ihn halbtot, und am folgenden Tag war der Sohn verschwunden. Soll mit fahrenden Leuten mitgezogen sein, über die Grenze da drüben," schloß der ältere der Burschen befriedigt das Gespräch und schritt mit dem Pferd davon. Der andere trat grußlos von dem Fremden fort und löschte die Esse.

Leupold Münzinger ging weiter, zwie= spältig bewegt, las alte Namenschilder, sah alte Gesichter, und tausend Geschichten seiner Jugend= und Jünglingsjahre stan= den auf. Und diese neugeschärften Erinne= rungen und diese behagliche Enge der kleinen Stadt stimmten den Vielgewanderten, Unsteten plöglich zur Wehmut, und der Frieden dieser niedrigen, blumengeschmückten, spärlich erleuchteten Säuser= zeile erschien dem Alternden begehrens= wert. Er ertappte sich dabei, wie er still= stand und lange in die holzgetäfelten blanfen Stuben hinter den blütenweißen Gardinen spähte, den ererbten Hausrat von schnörkelloser Gediegenheit, die blond= töpfigen, drallderben Kinder, die arbeits= straffen Gestalten der Meister und ihrer Frauen bei dem einfachen Abendbrot von Weißbrot und Most anstarrte und die Zeichen saubern Fleißes mit dem Lum= pengeräte des grünen Wagens verglich, bis einer und der andere, die ungewohnte Neugier bemerkend, die blendenden Vor= hänge vor das Fenster zog.

Im Drange rasch gehetzter Jahre war dies freundlich beschränkte Meisterleben wie ein Bild vor ihm gewesen, an dessen Berknüpftheit mit seinem Dasein er in dem Dahingehen der Zeit zu zweifeln anssing. Und endlich führte für ihn keine Brücke mehr dahin. Wäre einer imstande gewesen, jenseits des Wassers in der Glanzzeit seiner Akrobatenleistungen, ihm zu prophezeien, daß er einmal krüppelhaft, herabgekommen, mit einer armseligen Gesellschaft, auf einem grünen Wagen in seinen Heimatslecken zurückehren würde, ein spöttisches Lächeln der Ungläubigkeit hätte er geerntet.

"Nun, es ist nuhlos, darüber nachzudenken, was das Leben eigentlich mit uns will! Es ist unmöglich, heiter darin zu sein, wenn man für ein paar schmuhige



Rupfermünzen Grimassen schneiden muß. Und es ist unerträglich, sich darüber der Traurigkeit und dem giftigen Grübeln hinzugeben ... Ertränken wir alles!" Und er wappnete sich gegenüber der leibhaftig gewordenen Bergangenheit mit Gleichgültigkeit, suchte seine Genossen aus dem grünen Wagen und trank — trank mit ihnen, bis all die wohlbekannten Gesichter der alten Einheimischen in dem knasterdurchwolkten Schenkzimmer ihn inhaltlos wie Larven anzustieren schienen und endlich in glühendem Nebel von wüstem Rausch seinen taumelnden Blicken verbrannten...

\* \*

Der andere Morgen kam kristallhell mit dem rosenzarten fühlen Scharlach der ersten Sonnenstunde über die Berge. Der Frühmorgenhimmel, wie ein flammenspiegelndes Stahlschild, wurde langsam zu tiefem Blau getont, auf dessen Grunde weiße Firnegrate, grüne Gletscherfelder und goldener Lärchenwald aus dem Nebelschmelz der Ferne zu wundervoller Klar= heit sich lösten. Deren lichte Söhenfarben verschmolzen allmählich mit den fräftigen Tönungen des Tales, dem grünen Kichten= forst und dem bunten Laubgehege, mit den vergilbenden Wiesenhalden und - tief unten im Tal - den rotbraunen Spitz= dächern, den pfaublauen Tortüren, den purpurroten Georginen in den Gärten am Stadtwall. In einer unendlich erha= benen Reinheit und Herrlichkeit ruhte diese Herbstlandschaft in dem jungen Morgen und zwang mit dem Geheimnis und Reiz ihrer Schöpfung zu einem weiten erden= freudigen Atemzug und einem erdgelösten Gedanken an die Ewigkeit.

Und in diesem gewaltigen Panorama der großen Allmacht baute die "Riesenweltarena" der fahrenden Leute die Gerüste für ihre jämmerlichen Schaustellungen auf. Aber niemand außer dem Possenreißer empfand die schneidende Fronie
ihrer müdverschlissenen Lumpen, so prahlerisch hingebreitet inmitten dieser großen
Welt. Sein Ropf brannte ihm noch von der
wüst verzechten Nacht, als er aus der engen
Roje seines Schlafraums vor den wundervollen Morgen trat. Aber der lähmende
Druck des gärenden Jungmostes, die trüben Gespenster einer im Halbtraum ver-

brachten Nacht wichen der Klarheit, die von den Bergen niederströmte und dieses friedeschöne Tal erfüllte.

Sacht begann sich das Leben der Gasen zu regen. Mit ihren weißen großgeshörnten Ochsen suhren die Meister aus dem dicken Torturm bedächtig zu ihren Wiesen und Obsthalden hinaus.

"Bald wird das ganze Städtchen nach Heu und frischem Most riechen," kam es Leupold Münzinger in den Sinn, "und die Jüngeren tanzen schwerfällig und ehr= bar ihr Lesefest!" Er vermeinte, das laute Stampfen der klobigen Stiefel, das Quiet= schen der billigen Geigen, der zu scharf be= riebenen Saiten zu hören, das schallende harte Lachen und das überlaute taktfeste Singen der Feiernden dazwischen; aber er vermochte nicht mehr, wie ehemals, mit raschem Spott daran zu denken. Dieser Herbsttag der Heimat schwemmte plök= lich viele atemraubende Jahre der Fremde von ihm fort, und es blieb nur die Erinne= rung an einen kleinen Jungen, der unschuldig auf diesen Gassen, diesen Feldern, diesen Bergen gewachsen war. Und ein wütendes, unsinniges Heimweh, wie noch niemals zuvor empfunden, überkam in hemmungsloser Wucht den Zurückgekehr= ten unter den Toren seines Jugend= landes...

"Faß an, Mensch," rief ihn einer der Genossen grob aus seinem Sinnen; "sist der wieder da und stiert ein Loch in die Luft!"

Man errichtete Gerüste für die Arena und die Luftschauteln. Die Frauen in bunten Morgenjaden brachten wieder den Herd und das Kochgerät heraus, singen an zu waschen und breiteten auf den Leinen zwischen schäbigen Kleidern und vielgesslichter Leibwäsche allerlei verwaschenen Maskentand aus, oft sich unterbrechend und neidisch das blütenweiße Linnen nusternd, das eine eigengekleidete Bürgerssfrau in sauberm Arbeitskleid aufzuhängen kam. Auch Leupold Münzinger betrachtete das gediegene makellose Weißzeug lange.

Nach Feierabend begann die Borstellung. Es waren die bekannten armseligen Borführungen einer kleinen Wandergesellschaft. Ein paar Akrobatenkünste weckten bei den Jüngern der Männer, die alle gute Turner und Bergsteiger waren, einigen Beifall und erwärmten ihre kühl glotzensten Blicke. Nach dem Mann mit dem Löwengebiß, der mit den Zähnen Eisenstangen und Bierfässer vom Boden aufshob, trat der Possenreißer auf.

Er stedte in der schmierigen Maske einer überhageren Engländerin, einer groben abscheulichen Karikatur, in zu kurzem Röckhen, einem albern schaukelnden kleinen Hücken, einem albern schaukelnden kleinen Hücken und quittengelben Riesenstieseln, schrie mit Fistelstimme: "Au jäs!", wackelte mit schlotternden Kleidern, die ihn verwickeln, in drastischer Weise stolspern und fallen lassen mußten, verlor die Schnapsflasche, das Gesangbuch und das Gebiß und ließ sich von den umstehenden Männern eine Menge grober Zoten sagen, die er mit einer für eine Miß erstaunlichen Ungeschminktheit zu beantworten hatte.

Die plumpen Spässe und Witze gefielen den Meistern. Sie lachten laut schallend und gaben dem Possenreißer reichliche Münze, als er in der Pause mit dem Blechteller bei ihnen herumging. Sie riefen ihm herablassend Narrenworte aus seiner Rolle zu, und er erkannte fast alle Gesichter, die seiner Jugend vertraut gewesen waren, Schulbankgenossen, breitbeinig, die Stummelpfeise im Mund, über dem Leib die dicken silbernen Uhrketten, neben sich ihre solidgekleideten Frauen und ihre fast erwachsenen Kinder.

Er preßte die Lippen zusammen und antwortete nicht. In der halbdurchwachten Nacht hatte er auch von dem alten Häusschen "zur Badstube" geträumt — daß man es vielleicht billig kaufen könnte — eine Frau, fröhliche Kinder darin ...

Ein ganz wizig sich Dünkender gab dem schaukelnden Hütchen einen Stoß mit dem Stock, und die Männer lachten lärmend, die Frauen bogen sich vor Versanügen.

Nein, zu euch gehöre ich auch nicht... Es war ein Irrtum, ihr dreimal Ehrsam-harten... Da säße dann einer unter euch, der wüßte von allen Schrecken des Lebens — hat in vierundzwanzig Wanderjahren eure Tugend und euern Hochmut vergesen, weil er so viel, viel gesehen und erstannt hat — und würde warten, daß ihr einmal von Herzensgrund gepackt würdet und nicht so nüchtern trauert und so nüchtern lacht...

Ein Trommelwirbel fündigte den zweiten Teil der Borstellung an.

Leupold Münzinger war nach dem winzigen Winkel des grünen Wagens geschlichen, der ihm für seine paar Sachen zugehörte. Er hätte sich umkleiden müs= sen, die Engländerin in eine zankhafte Schwiegermutter verwandeln; aber realos hocte er unter dem rauchenden Rüchen= lämpchen hinter seinem zerflickten Vorhang, seinen Maskenkram im Kreise um sich verstreut, und starrte abwesend bald auf den elenden Plunder, bald nach drau-Ben auf den flitterverhangenen Aufbau am Wiesenrand, wo trübschillernde Karbid= flämmchen das klare Vollmondlicht ver= drängten. Das Dudeln der Leierkästen widerwillig im Ohr, wandte er suchend den Ropf in seinem kleinen Gefängnis, und sein Blick traf sein eigenes Bild im blinden Spiegelscherben: er sah sich mit dem her= abgezogenen Augenlid, der schiefgeschlage= nen Nase, sah unter den abschreckend ver= zerrenden Runzeln seiner Maske seine ei= genen, scharfgekerbt, in reicher Zahl, sah seine grauen Hagre, von der grotesken Berücke noch halb verdeckt... Und mit einem Schlag begriff er die ganze Weite seiner Erniedrigung, die ganze Hoffnungslosig= keit seines späten Wunsches, noch einmal, endlich Wurzelboden finden zu können, hier oder dort, ein Haus zu haben, ein Haus voll blühender Kinder: gleichstark gemischt aus altem bodenständigem Sinn und rastlosem Wander= und Wandlungs= trieb war er heimatlos... "Heimatlos... Ganz heimatlos!"

Weither vom Rand der Welt glänzten die stillen reinen Firnegrate im Mondschein ...

Er riß sich die Weiberkleider vom Leib, mit dem Fuß die Larven beiseite stoßend, und ging in dem braunen Joppenanzug seines Alltags eilig aus dem grünen Wazgen. Draußen traf er auf jene ihm anhängslich gesinnte Wagengenossin, die als Zigeunerin herausgeschminkt bei dem Bäzrenkäfig wartete und in das verstimmte Brummen der Drehorgeln ein paar Tamburintöne klimperte.

"Noch nicht fertig?" fragte sie, den Hastenden aufhaltend. "Du kommst doch noch einmal dran! Wohin willst du noch?"

Er lachte gedämpft und scherzend. Und

mit einem seltsamen Unterton, der ihr verborgen blieb, erwiderte er, schon im Davoneilen: "Wohin? Vielleicht mal den lieben Gott besuchen!" Und noch einmal sich nach ihr umwendend: "Schau nur, wie schön heute abend die Verge sind!"

Sie schüttelte sich in dem dünnen Kleidchen. "Es ist kalt heute abend... Bielleicht holte er sich noch rasch eine Maß Wein vom Engelwirt am Tor," deutete sie sich seine Worte; "seine Ausgen glänzten so; vielleicht hat er wieder das Fieber!"

Frierend und klimpernd träumte sie wieder einen Augenblick lang von seinen Augen, die ihr schön erschienen, und spürte, schnell verfließend, den Hauch vorbestimmter Tragik in ihrem Grunde. Nachsdenklich und mit plöhlicher Traurigkeit folgte sie dem Davoneilenden mit den Blischen, wie er, noch angetan mit den lächerlich großen Engländerinstiefeln, seine schießend, im Schatten der Bäume verschwand.

Als die Leute vom grünen Wagen am nächsten Tag nach Leupold Münzinger zu suchen begannen, fand sich einer der Waldbauern von den Bergen, der nach Feierabend zum Mostkauf in das Städtchen gestommen war. Der wollte am Morgen beim Heusicheln auf der Alp von ferne einen schiefgewachsenen Mann gesehen haben. Barhaupt in brauner Joppe und mit merkwürdig großen gelben Stiefeln angetan, sei er den Ziegenpfad, der die unter die Gletscherfelder der Weißhörner führt, in raschem Schritt hinaufgestiegen.

Und in den frummen Gassen der kleinen Stadt tänzelte ihr dicker Polizist, legte sein pfiffiges Trinkergesicht in Wichtigkeitsfalken. Sonderbare Kunde trug er zu neugierig gereckten und bedächtig nickenden Köpfen: Dieser Hansnarr von dem fahrenden Volk sollte Leupold Münzinger gewesen sein, des alten Jakob Münzinger Sohn ... War mit Gauklern fortgelausen — und mit Gauklern wiedergekommen — und nun auf eine sonderbare Weise verschwunden ...

## Salomon Landolt=Anekdoten.

Mitgeteilt von Dr. Paul Corrodi, Burich.

Vor hundert Jahren, am 26. No= vember 1818, starb auf dem reizend ge= legenen ehemaligen Landvogteischloß An= delfingen an der Thur, dem damaligen Oberamtssitz, als fünfundsiebzigjähriger Greis Salomon Landolt, alt Landvogt von Greifensee und Eglisau, Jägeroberst und Maler, nachdem er noch acht Tage früher wie vor alters über Land geritten war. Landolt war eine der populärsten Figuren des alten Zürich; sein verdienter Biograph David Heß, der geistreiche Di= lettant, wie ihn Gottfried Reller nennt, konnte auf der Mitarbeit von über sechzig Freunden des Hingegangenen aufbauen. Diese Popularität wurde durch die vor= treffliche Lebensbeschreibung David Heß' gefestigt und, als sie im Laufe des neun= zehnten Jahrhunderts doch zu verblassen drohte, durch den "Landvogt von Greifen= see" Gottfried Rellers glanzvoll und für immer erneuert.

Die Popularität unseres altzürcherischen Originals gründete sich nicht zum mindesten auf eine Unzahl von Schwänken und Spässen, in denen sich sein stets schlagfertiger, witiger Geist aussprach, denen aber ebensoviele gleich treffende Aeußerungen eines im Grund tief ernsten und wohlwollenden Charakters gegen= überstanden. David Heß hat noch nach dem Erscheinen seiner trefflichen Biographie (1820) in einem "Nachtrag einiger Charakterzüge und Schwänke von Sa= Iomon Landolt, die nicht gedruckt werden durften oder dem Verfasser von dessen Biographie erst nach der Herausgabe be= kannt wurden", der sich handschriftlich in seinem Nachlaß auf der Zürcher Zentral= bibliothet findet, einige solche bezeichnende Anekdoten über seinen Helden gesammelt. Diesen Nachtrag sandte er 1821 auch an Goethe, der den Empfang der Biographie mit schönen Worten der Anerkennung ver= dankt hatte\*). Im Anhang zu der schönen von Dr. Eduard Korrodi besorgten Neuausgabe der Hehschen Biographie

<sup>\*)</sup> Bgl. Einleitung Dr. Ebuarb Korrobis zu Salomon Lanbolt. Sin Charafterbild nach bem Leben ausgemalt von David Heß. Zürich und Leipzig, Rascher & Cie., 1912. S. XIV.